

(Transkription*)

Olivia Jones: "Ich bin einfach meinem Herzen gefolgt"

Der Drag- und Medien-Star über die ZDF-Verfilmung seines turbulenten Lebensweges, die Quelle seines unerschrockenen Mutes, das schwierige Verhältnis zur Mutter und Heimat, Förderin Lilo Wanders und die große Bedeutung von Pop-Hymnen

(Anmoderation:

(Sie führt Touristen durch St. Pauli, betreibt dort zwei Bars und Theater, moderiert im Fernsehen, war Mitglied in der Bundesversammlung, schreibt Bestseller. Olivia Jones ist längst ein Medienstar. Doch auf dem Weg dahin – vom ausgegrenzten und verprügelten Oliver in einer niedersächsischen Kleinstadt zum umjubelten Promi in Hamburg – musste sie durch die Hölle gehen. Ihre Bestseller-Biografie „Ungeschminkt“ wurde jetzt verfilmt. Johannes Hegemann spielt die Titelrolle in „Olivia“, Annette Frier die Mutter, Martin Brambach den spießigen Nachbarn ...)

1. Was waren Ihre ersten Gedanken, als Sie gehört haben, dass das ZDF Ihre Biografie verfilmen möchte?

Ich wusste gar nicht, was ich denken soll, weil das ist ja ein Riesen Kompliment, so eine Art Ritterschlag. Aber ich habe gleich so einen gewissen Stolz gefühlt, aber auch gleich gedacht: Das ist genau die richtige Zeit ist im Moment. Weil rechte Parteien erstarken auf der ganzen Welt, aber auch leider Gottes sehr, sehr in Deutschland. Es gibt so viel Intoleranz, so viel, so viel Hass. Derweil die Gewalt gegen Schwule steigt wieder. Das war ja eine Zeit lang eher fallend. Ddas steigt wieder und deswegen ist der Film sehr, sehr wichtig und macht mich natürlich sehr, sehr stolz als Eventfilm. 20.15 (Uhr). Mehr geht ja nicht. Ist echt toll. (0:00-0:46)

2. Hatten Sie ein Mitspracherecht?

Ja, beim Inhalt hatte ich sehr viel Mitspracherecht. Und ich habe viel mit den Darstellern telefoniert. Mit dem Johannes natürlich und mit Annette Frier, die sich sehr, sehr in die Rollen reingefühlt haben, mit sehr viel Herzblut. Und das macht mich wirklich sehr, sehr stolz. Und deswegen ist der Film auch so stark und so emotional geworden. (0:52-1:16)

3. Welche Szenen im Film gefallen Ihnen besonders?

Meine Lieblingsszene ist sicherlich die bei der Musterung, weil es wirklich genauso war: super gespielt und weil auch wirklich meine Selbstironie zeigt, meinen Mut. Und das ist sicherlich einer meiner Lieblingsszenen. Aber es hat so viele Lieblingsszenen. Und ich bin froh, dass es sehr emotional ist, aber auch wirklich auch lustig zwischendrin. Und genauso ist mein Leben ja auch gewesen und ist es immer noch. *(lacht)*
(1:20-1:49)

4. Der Film „Olivia“ offenbart sofort eine charakterliche Frage: Woher nehmen Sie die Kraft und den Stolz und die innere Stärke her? Sie sind ja durch die Hölle gegangen.

Ich wundere mich im Nachhinein selber so ein bisschen über meinen Mut. Aber ich sage auch in dem Film: Es blieb mir nichts anderes übrig. Ich bin so wie ich bin und habe das Beste daraus gemacht. Und bin einfach meinem Herzen gefolgt und habe mir nicht irgendwie diktieren lassen, wie ich zu sein habe. (1:54-2:13)

5. Als Promi fällt das sicher leichter...

Also es gibt ein Promi-Bonus, was die Akzeptanz angeht. Also wenn man aus dem Fernsehen bekannt ist, wird man natürlich ganz anders behandelt. Aber ich kenne natürlich die andere Seite und weiß auch, was das bedeutet, wenn man diskriminiert wird, wenn man Gewalt erfährt und wenn eine Familie einen nicht so akzeptiert, wie man ist. Das ist sehr, sehr schmerzhaft.
(2:19-2:43)

6. Was wäre aus Ihnen geworden, wenn Sie nicht aus Ihrem Heimatort geflüchtet wären?

Ich glaube, ich wäre ganz einfach nicht glücklich geworden. Aber ich kann mir das gar nicht vorstellen, weil für mich gab es keinen Plan B. Für mich war das einfach selbstverständlich, weil das kam ja von, von innen.

Ich bin froh, das ich sehr, sehr mutig bin, aber ich habe das einfach in mir. Das ist ja... Olivia ist ein Teil von Oliver, der einfach ausgelebt wird. Und dadurch bin ich natürlich auch sehr, sehr glücklich.

Und anders kann man sein Glück nicht finden. Man kann sein Glück nur finden, wenn man so lebt, wie man gerne leben möchte. Und ganz zum

Schluss auch nichts bereut und nicht einfach sagt: Hätte ich doch das und das gemacht. (2:49-3:31)

7. Der Film skizziert, wie sich Ihre Beziehung zu Ihrer Mutter, gespielt von Annette Frier, entwickelt. Wie ist Ihr Verhältnis heute?

Na, die Geschichte ging weiter, dass wir viel geredet haben und dass ich natürlich auch mich in sie, in meine Mutter reinversetzt habe und gemerkt habe, was sie auch für Probleme hat, wie sie auch ausgegrenzt worden ist und was sie sich anhören musste von Freunden und von Nachbarn. Was man in dem Film ja auch Gott sei Dank ganz gut sieht.

Und sie wurde immer dafür verantwortlich gemacht, was ich bin. Und zwar darüber, dass angeblich in ihrer Erziehung irgendwas falsch gelaufen ist und so was. Also das ist alles total krass, wenn man das im Nachhinein sich so überlegt. Aber das Schlimme ist ja, dass es so was ja heutzutage auch immer noch gibt, diese Ausgrenzung. Und es gibt nichts Schlimmeres für ein Kind, wenn er, wenn es von der Familie nicht so akzeptiert wird, wie es ist. (3:36-4:29)

8. Was empfehlen Sie Eltern in solch einer Situation?

Also, ich würde Müttern und Vätern von queeren Kindern raten, immer wirklich zu beachten, dass es einfach das Wichtigste ist, das Kind zu akzeptieren und dass man es unterstützt, auch wenn man vielleicht nicht so 100-prozentig man einverstanden ist, wie es lebt und wie der Lebensentwurf ist. Aber gerade in so einer prägenden Zeit, wenn ein Kind so, so jung ist, braucht es jegliche Unterstützung.

Denn wir haben uns das nicht ausgewählt, wie wir sind. Wir sind so, wie wir sind und haben uns das nicht ausgesucht. Es ist für ein Kind sowieso schon mal schwer genug, wenn es merkt, dass es irgendwie anders ist als alle anderen. Und deswegen ist der Rückhalt der Familie, die Liebe von Müttern und von Vätern umso wichtiger. (4:37-5:30)

9. Wie findet Ihre Mutter den Film?

Nee, die hat den Film noch nicht gesehen. Aber die weiß, dass sie von Annette sehr, sehr sensibel gespielt worden ist und auch ihre Zerrissenheit widergespiegelt worden ist. Und deswegen freut sie sich auch auf den Film. (5:34-5:51)

10. Welche Reaktion des Publikums erwartet sie?

Ja, ich glaube, was sie besonders freuen wird: dass einfach gezeigt wird, wie schwierig das auch oftmals für Eltern ist. Und dass wir in einer anderen Zeit... also dass ich in einer anderen Zeit aufgewachsen bin. Das hat sich Gott sei Dank heutzutage ja ein bisschen geändert. Aber damals war das so. Für mich gab es überhaupt keine Vorbilder und auch keine Möglichkeit, Gleichgesinnte zu finden. Aber für meine Mutter war das nämlich auch sehr, sehr schwierig, weil sie auch ganz alleine war.
(5:54-6:31)

11. Meiden Sie Klassentreffen in Ihrem Heimatort?

Ich treffe mich immer noch mit Schulfreunden. Und das war für mich ja sehr, sehr wichtig, dass ich da Rückhalt über Freunde hatte. Und dass ich natürlich auch in der Schule sehr viel Selbstbestätigung bekommen habe. Und sehr beliebt war, weil ich natürlich so extrovertiert war und weil ich (*lacht*) ein lustiger Vogel bin. Und das konnte ich mir ja Gott sei Dank erhalten. (*lacht*)
(6:36-7:01)

12. Der Film ist gespickt mit auffällig vielen Popmusik-Klassikern, die besonders in der queeren Community beliebt sind. Zufall?

Ich habe meinen Geschmack bei der Musikauswahl auf jeden Fall walten lassen. Also vor allen Dingen Bronski Beats „Smalltown Boy“ erzählt ja quasi meine Geschichte und wenn ich diesen Song höre, berührt er mich immer noch. Und das gilt für die ganze Musiken im Film.

Naja, Musik hat was mit Lebensgefühl zu tun. Und das ist einfach so mein Lebensgefühl und meine Welten, in die ich damals geflüchtet bin. Nicht nur, dass ich mich wild verkleidet habe, sondern auch diese, die Musik aus der aus der Zeit.

Es gibt natürlich auch – man kann es nicht anders sagen (*lacht*) – schwule Musik. Und man sieht natürlich an meinem Musikgeschmack auch ganz klar, wie ich veranlagt bin, was ja sehr, sehr lustig ist. Ja, sei es Marianne Rosenberg natürlich auch. Oder dass ich Platten damals noch von Shirley Bassey hatte. (*lacht*) Und das hatte bestimmt kein heterosexueller junger Mann in diesem Alter. (*lacht*)
(7:06-8:10)

13. Lilo Wanders, verblüffend nah am Original gespielt von Stephan Kampwirth, wird in dem Film als Ihre Unterstützerin gezeichnet. Fühlt sie sich geehrt?

Naja, Lilo ist natürlich auch sehr, sehr stolz auf uns beide, weil wir beide ja tolle Karrieren gemacht haben – und das dann auch zusammen. Aber das Gute ist, dass ich jetzt das, was Lilo damals für mich war, für viele aus der Olivia-Jones-Familie (heute) bin. Also ich führe ihr Erbe ja quasi weiter und bei uns auf St. Pauli. Ich bin ja so ein Nest für Paradiesvögel, die vielleicht auf dem normalen Arbeitsmarkt nicht so viel Chancen hätten, aber bei mir goldrichtig sind. *(lacht)*
(8:17-8:48)

(Abmoderation: „Olivia“ ist ab Dienstag / 5. Mai im ZDF-Stream und am Mittwoch / 13. Mai um 20.15 Uhr im ZDF zu sehen).

*(*Die Audio-Aufnahme wird in dieser Transkription exakt wiedergegeben.*

Das Interview führte Christian Schäfer-Koch, ZDF